

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreige-
spaltiger Corpuszeile.

Ämterblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlags von Martin Berger in Firma: D. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion: H. A. Berger daselbst.

No. 31.

Dienstag, den 12. März

1895.

Verordnung,

eine Neuwahl für den Reichstag im 6. Wahlkreis des Königreichs Sachsen betreffend.

Nachdem der zeitberige Abgeordnete zum Reichstag für den 6. Wahlkreis des Königreichs Sachsen sein Mandat niedergelegt hat, ist in diesem Wahlkreis eine Neuwahl vorzunehmen. Hierzu ist von dem Ministerium des Innern

der 25. April 1895

als Wahltag festgesetzt und

der Amtshauptmann zu Dresden-Alstadt, Geheime Regierungsrath Dr. jur. Schmidt daselbst

als Wahlkommissar bestellt worden.

Der beregte Wahlkreis umfasst wie seither die zur Zeit des Erlasses des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 zu den damaligen Gerichtsämtern Dresden (links der Elbe), Wilsdruff, Döhlen, Charandt, Dippoldiswalde und Altenberg gehörigen Städte und ländlichen Ortschaften, namentlich sind denselben die inzwischen in die Stadt Dresden einverleibten Vororte Strehlen und Striesen noch zugehörig.

In Gemäßheit von § 34 des erwähnten Reglements werden die Gemeindeoberkeiten des fraglichen Wahlkreises, als welche in dieser Beziehung für die Städte mit der Revidierten Städteordnung die Stadträte, für die Städte mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte die Bürgermeister und für das platte Land die Amtshauptmannschaften anzusehen sind, hierdurch angewiesen, unter Beachtung der einschlagenden Bestimmungen des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869, beziehentlich des mehrerwähnten Reglements, insbesondere der §§ 6 und 7 des letzteren, ungekäuert und zwar zugleich für die in ihren Bezirken befindlichen errenten Grundstücke die Abgrenzung der Wahlbezirke vorzunehmen. Hiernächst haben die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände nach § 8 des Gesetzes und § 1 des Reglements die Wählerlisten aufzustellen. Mit Auslegung der letzteren ist spätestens

den 28. März 1895

zu beginnen, auch vorher in Gemäßheit von § 2 des Reglements die dort vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen.

Ferner haben die Gemeindeoberkeiten, denen die erforderlichen Formulare zu den Wahlprotokollen und Gegenlisten zugehen werden, rechtzeitig nach § 8 des Reglements die Wahlvorsteher und Stellvertreter derselben, sowie die Wahllokale zu bestimmen und überhaupt für gehörige Erledigung des Wahlgeschäftes zu sorgen. Dresden, am 8. März 1895.

Ministerium des Innern.
v. Meisch.

Krauß.

Bekanntmachung,

eine Neuwahl für den Reichstag im 6. Wahlkreise des Königreichs Sachsen betr.

Mit Bezugnahme auf die vorstehende Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern vom 6. ds. Mts. ergeht an den Herrn Bürgermeister zu Wilsdruff und an die Herren Gemeindevorstände in den sämtlichen zum Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff gehörigen ländlichen Ortschaften hierdurch Anweisung, die Anfertigung der nach § 8 Absatz 1 des Wahlgesetzes eines Abgeordneten im 6. Wahlkreise des Königreichs Sachsen nach dem Seite 283 des Bundesgesetzblattes vom Jahre 1870 abgedruckten Schema und zwar in doppelten Exemplaren dergestalt zu beschleunigen, daß die Auslegung des Hauptexemplars dieser Liste spätestens

den 28. dieses Monats

erfolgen kann. Vorher haben die obengenannten Ortsbehörden in Gemäßheit von § 2 des gedachten Wahlreglements die dort vorgeschriebene Bekanntmachung in ortstüblicher Weise zu erlassen. Meissen, am 9. März 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Donnerstag, den 14. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 11. März 1895.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt wird

Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. dieses Monats,

abgehalten.

Wilsdruff, am 1. März 1895.

Der Stadtrath.
Sicker, Brgmstr.

Holzversteigerung auf Gröllenburg Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Gröllenburg sollen

Dienstag, den 19. März 1895, von Vormittags 9 Uhr an

nachstehende Nuthölzer, als:

181 harte und 2529 weiche Stämme, 920 harte u. 328 weiche Klöcher, 235 weiche Derbstangen, 4545 weiche Reisslangen, 4600 weiche Weinpfähle und 3 Km. harte und 28 Km. weiche Nuthscheite

sowie im Gasthose zum Sachsenhof bei Klingenberg,

Mittwoch, den 20. März 1895, von Vormittags 11 Uhr an

nachstehende Brennholz, als:

10 Km. harte und 39 Km. weiche Brennweite, 29,8 Km. harte und 296,8 Km. weiche Brennknüppel, 10,6 Km. harte und 0,5 Km. weiche Jacken, 37,5 Km. harte und 1258 Km. weiche Aeste und 40 Wlhd. weiches Brennreisig

weissichtlich versteigert werden. Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Gröllenburg und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 6. März 1895.

Bräsel.

Wolfframm.

Die zur Konkursmasse der Wilhelmine verehel. Bretschneider in Rothschönberg bei Deutschborna gehörigen und daselbst befindlichen Warenvorräthe, (Schnittwaren) sowie die Bodeneinrichtung sind im Ganzen zu verkaufen, und nimmt Offerten entgegen.

Dresden, am 8. März 1895.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt Gustav Müller, Webergasse 2.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm ist im besten Wohlsein am Spätabend des Freitag von seinem winterrlichen Ausfluge nach der Nordseebrücke wieder in Berlin eingetroffen. Der Ausflug erlitt in seiner Ausföhrung gegenüber dem festgesetzten Programm infolge einer Abänderung, als der projektirt gewesene Aufenthalt des Kaisers auf der Insel Helgoland wegfallen mußte, der hohe Seegang an der Helgoländer Küste ließ eine Landung nicht rathsam erscheinen. Im Uebbrigen ist die Fahrt programmgemäß verlaufen, der hohe Herr hat nach dem Besuche in Wilhelmshafen die Schleusenbauten und sonstigen Canalanlagen bei Brunsbüttel besichtigt und dann auch die neuen Hafenanlagen in Bremerhafen in Augenschein genommen. Der Ausflug fand mit einem zweistündigen Besuche des Kaisers in der alten Hansestadt Bremen am Freitag Nachmittag seinen Abschluß; hier nahm der Monarch als Gast des Senats ein Frühstück in dem berühmten Rathskeller ein, worauf er nach Berlin zurückreiste.

Am Sonnabend waren es sieben Jahre, daß Kaiser Wilhelm I. die Augen schloß. Im Mausoleum zu Charlottenburg, wo die irdischen Ueberreste des Kaisers neben denen der kaiserlichen Gemahlin zur ewigen Ruhe gebettet sind, wurden schon in früher Morgenstunde kostbare Kranzspenden niedergelegt, als erste, wie alljährlich, die der großherzoglichen Tochter. Außer dem Kranze der Großherzogin von Baden hatten das 1. Garderegiment zu Fuß und das Husarenregiment König Wilhelm I. (1. rheinisches) Nr. 7 in Bonn ihre Kranzspenden bis 10 Uhr vormittags dargebracht. Gegen 10³⁰ fuhren Ihre Majestäten vor dem Mausoleum vor, begaben sich in die Gruft und legten einen kostbaren Kranz am Sarge des kaiserlichen Großvaters nieder, längere Zeit daselbst im stillen Gebet verweilend.

Im Reichstage gelangte am Freitag das Ordinarium des Militäretats zur vöbligen Erledigung. Die Debatte verlief in genannter Sitzung außergewöhnlich ruhig und friedlich und treten eigentlich nur durch die Erörterung des vom Centrumsabgeordneten Dr. Schädler beim Titel „Vidualien-Verpflegung“ des Kapitels „Natural-Verpflegung der Truppen“ gestellten Antrages auf Verabreichung warmer Abendkost an die Mannschaften ein allgemeineres Interesse dar. Von Seiten des Centrums und der Sozialdemokraten wurde der Antrag Schädler befürwortet, während die Vertreter der Nationalliberalen und der Freisinnigen gegen denselben finanzielle Bedenken geltend machten, welchen Standpunkt auch die Regierungsvertreter einnahmen. Der Antrag Schädler ging schließlich an die Budgetkommission. Der Rest des Ordinariums fand in ziemlich interesselloser Weise ihre Erledigung.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß sich die deutschen Vaterlandsfreunde rüsten, den 80. Geburtstag des großen Staatsmännchens Begründers des Deutschen Reiches festlich zu begehen in demselben Jahre, da nach einem Vierteljahrhundert die großen Tage nationaler Begeisterung in besonders feierlicher und geschichtlich mehr denn je abgeklärter Weise an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Wir wissen bereits aus den auf Urkunden beruhenden Darstellungen des vor nicht gar langer Zeit erschienenen 7. Bandes von Heinrich Sybels „Begründung des Deutschen Reiches“, daß die thörichtesten Unterstellungen, als habe Kaiser Bismarck und immer wieder Bismarck den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Juli 1870 durch allerhand diplomatische Treibereien herbeigeführt, vollständig haltlos sind. Niemand anders als die französische Kriegspartei am napoleonischen Hofe, insonderheit der damalige französische Kriegsminister Herzog von Gramont, hat den Anlaß zum Kriege gesucht und die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen vom Haune gebrochen. Dieser Kern des ganzen Streits wird durch die geschichtliche Thatsache nicht verdunkelt, daß die inneren Ursachen des Krieges in dem Sträuben des kaiserlichen Frankreichs gegen den nationalen Zusammenschluß der Deutschen beruhen. Aber der Krieg brach aus, weil Frankreich ihn wollte, und treffender und knapper kann die Lage nicht gezeichnet werden als in dem einen Sage Sybels: „Der operativste Krieg des Jahrhundertes wurde am 6. Juli wegen eines aus der Luft gegriffenen Argwohnes veranlaßt, am 13. durch eine ungebührliche Zumuthung unvermeidlich, am 15. auf Grund einer ministeriellen Fälschung entzündet.“ Und dieser ministerielle Fälscher war der französische Kriegsminister Herzog von Gramont, welcher die friedliche Lösung unterschlug und durch die Pariser Volkshäuser zum Kriege begeh ließ.

Gegen die übertriebenen Ansprüche an den Staat wendet sich der Abgeordnete Winterer in seinem „Arbeiterfreund“ mit sehr beherzigten Worten. Er sagt u. a. folgendes: „Alles ruft den Staat um Hilfe an. Er soll der Brotoater sein. Er soll alles in seinen Schutz nehmen. Wo er nicht direkt beschützt, soll er wenigstens unterstützen. Ueberall aber, wo der Staat seine Hand hinlegt, muß er Geld haben und viel Geld. Einerseits erhebt man sich gegen die zunehmende Steuerlast, andererseits fordert man, daß der Staat immer mehr sich in alles mische. Der Staat trägt folglich nicht allein die Schuld, wenn er immer neue oder vermehrte Steuern haben muß. Hören wir auf, an den Staat immer neue Forderungen zu stellen. Es ist der fatalste Irrthum unserer Zeit, den Staat als den allgemeinen Helfer in der Noth, der Gott selbst ersetzen soll, anzusehen. Dieser Irrthum verschlingt Milliarden und lähmt die Thätigkeit der Menschen.“ Dazu bemerkt die „Straßb. Post“: „Der Abgeordnete Winterer berührt da in der That eine empfindliche Wunde: der Gedanke an Selbsthilfe ist in manchen Kreisen völlig ausgelöscht. Für sie besteht nur der Gedanke an Staatshilfe. Die Sozialdemokraten mit ihrem Zukunftsstaate; die Agrarier mit ihrem Antrags Kaniz; die Gewerbetreibenden und Handwerker mit ihrer Forderung obligatorischer Innungen — sie blasen da alle in dasselbe Horn. Und der Staat macht zu allen diesen Forderungen ein süßauerfreundliches Gesicht und verspricht stets, die Sache „in wohlwollender Erwägung“ zu ziehen. Mit diesem Hang und Würgen schleppen wir uns aus dem einen Jahr in das andere hinein.“ Wie dem „B. Z.“ aus Venedig gemeldet wird, wird gelegentlich des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Abbazia derselbe den König Humbert in Monza besuchen, und auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird, wie es heißt, eine Zusammenkunft mit Crispi haben.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ bespricht die kürzliche Debatte des deutschen Reichstages über den Militärtrag der Sozialdemokraten, der dem schweizerischen Blatte darum gestellt

worden zu sein scheint, weil die Sozialdemokraten „die Macht des Herres am besten brechen zu können glauben durch die Umwandlung in ein Milizheer.“ Es heißt in dem Blatte: „Die Schweiz mag infolge ihrer politischen Verhältnisse und ihrer geographischen Lage mit dem Milizsystem gut auskommen. Für Deutschland wäre es sicherlich ein Verberben. Die Sicherheit und die Machtstellung Deutschlands beruht jedenfalls auf der Stärke und Schlagfertigkeit seines Heeres. Mit dem Milizsystem würde es größere bewaffnete Massen bekommen, aber kein schlagfertiges Heer mehr haben. Wie sich bei uns das heutige Milizsystem im Kriege bewähren würde, daß müßte sich übrigens auch erst zeigen. General Bourbaki hatte dreimal so viel Soldaten wie General Werder, und was für ein Ende Bourbakis Heer genommen, weiß jedermann in der Schweiz. Die Verhältnisse in Europa liegen nun einmal so, daß alle Staaten sich bis zum äußersten bewaffnen. Zu Grunde gehen sie deswegen nicht. In der Weltgeschichte ist uns kein einziger Fall bekannt, daß ein Volk untergegangen wäre, weil es die Waffen immer bereit gehalten habe. Wohl aber ist das Gegenteil bekannt. Will man ein Heer haben, so soll man ein gut ausgerüstetes und selbstthätiges Heer haben; denn das Geld für ein halberüstetes und wenig selbstthätiges Heer ist rein weggesworfen. Darum ist auch der Streit, ob das Milizsystem oder das stehende Heer mehr koste, ziemlich unnütz, schließlich kostet das stehende Heer auf den Kopf der Bevölkerung mehr, als uns zum Beispiel unser Milizsystem. Und jedenfalls hat der einzelne Mann in Deutschland größere persönliche Opfer zu bringen als bei uns. Das ist aber das Loos des Bürgers jeden Großstaates. Doch die Hauptsache ist, daß die Stärke und Schlagfertigkeit des deutschen Heeres wesentlich zur Erhaltung des Friedens in Europa beitragen. Dafür ist die Versicherungsprämie, die der Deutsche mit den Opfern für das Heer zu zahlen hat, nicht zu groß.“

Die österreichische Regierung hat in ihrer Hülfslosigkeit gegenüber dem Treiben der einheimischen Antisemiten beunruhigt die Intervention des Papstes anrufen, mit welcher Wissen der Cardinal Graf Schönborn beauftragt wurde. Derselbe hat nach wochenlangem Aufenthalte in Rom in der That eine Kundgebung des Papstes in der Sache veranlaßt, in Gestalt eines Briefes Leo XIII. an den Prinzen Alois Vichstenstein, des eigentlichen Führers der antisemitisch-kerisalen Fronte im österreichischen Abgeordnetenhaus. Der Brief des heiligen Vaters spricht einen sanften Tadel der Art und Weise der antisemitischen Agitation in Oesterreich und fordert die antisemitisch-kerisale Partei zur Rückkehr zu ihrem ursprünglichen religiös-christlichen Programme auf, welcher Umkehr Leo XIII. seinen Segen verheißt. Es ist indessen nicht sehr wahrscheinlich, daß die väterliche Mahnung des Papstes auf die Prinz Vichstenstein, Quezer u. s. w. besonderen Eindruck machen wird. Der kürzlich unter persönlichem Vorhitz des Kaisers Franz Josef abgehaltene Ministerrath gollt der Wahlreformfrage. Der Monarch soll peinlich davon berührt sein, daß letztere Angelegenheit so gar keine Fortschritte macht.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 11. März. Die von den landwirthschaftlichen Vereinen Gula, Kesselsdorf, Tanneberg, Weixtopp und Wilsdruff im Hotel zum Adler hier heute Montag einberufene Bezirksversammlung war sehr zahlreich besucht und eröffnete Herr Rittergutbesitzer Andrä dieselbe kurz nach 1/4 Uhr nachm., um die Erschrenen und namentlich die Ehrengäste zu begrüßen, unter denen wir Herrn Regierungsrath Münzner-Dresden als Vertreter der Regierung, Herrn Deonometrarth Käferlein-Dresden und Herrn Professor Dr. Ritzhner-Leipzig erblickten. Die hochwichtige Tagesordnung hielt die zahlreich Versammelten beisammen und werden wir in einer unserer nächsten Nummern ausführlicher darauf zurückkommen.

Die Neuwahl für den Reichstog im 6. Wahlkreis des Königreiches Sachsen ist von dem Ministerium des Innern auf den 25. April festgesetzt und der Amtshauptmann zu Dresden-Alstadt, der Geh. Regierungsrath Dr. jur. Schmidt, als Wahlkommissar bestellt worden. Der beregte Wahlkreis umfaßt wie seiber die zur Zeit des Erlasses des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 zu den damaligen Gerichtsämtern Dresden (links der Elbe), Wilsdruff, Döhlen, Tzarandt, Dippoldiswalde und Altenberg gehörigen Städte und ländlichen Ortshaften; namentlich sind beiseben die inzwischen in die Stadt Dresden einverleibten Vororte Strehlen und Strielen noch zugehörig.

Bezüglich der bevorstehenden Ersatzwahl im 6. sächsischen Reichstagswahlkreise ist die Reformpartei, wie wir dem „Dresdener Journal“ entnehmen, an die konservative Parteileitung mit dem Anfinnen herangetreten, die konservative Partei möge ohne Weiteres den von der Reformpartei aufzustellenden Kandidaten unterstützen, und nicht etwa durch „eine konservative Sonderkandidatur“ der Reformpartei den Kampf gegen die Sozialdemokratie erschweren. Nachdem der seiberige, der Reformpartei angehörige Abgeordnete sein Mandat zu einem zweifellos höchst ungünstig gewählten Zeitpunkt niedergelegt und den Wahlkreis den Aufregungen eines neuen Wahlkampfes preisgegeben hat, fern in Anbetracht der Thatsache, daß in der Stimmung der Wähler des 6. Wahlkreises ein starker Umschwung zu Gunsten der konservativen Partei stattgefunden hat, konnte man von Seiten der konservativen Partei auf das zum mindesten selbstsamen Anfinnen, den eventuellen reformistischen Kandidaten unbesehen ohne Weiteres zu acceptiren, selbstverständlich nicht eingehen. Die konservative Partei wird demnach für die Wahl eine eigene Kandidatur aufstellen, als welcher Herr Rittergutspächter Andrä zu Umboch bei Wilsdruff in Aussicht genommen ist. Herr Andrä ist durch sein Wirken gerade für die Interessen des kleinen Landwirthes genügsam bekannt, seine mit vielfachem Erfolge getriebenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Darlehensklassen, des gemeinsamen Bezuges von Futter- und Düngemitteln u. s. w. im landwirthschaftlichen Vereinwesen und im Kampfe gegen unlautere Sebarung im Handel mit landwirthschaftlichen Bedarfsmitteln aller Art haben ihm die Sympathie der Landbau treibenden Bevölkerung schon seit langer Zeit gesichert. Herr Andrä ist außerdem Mitglied des Landeskulturathes und stellvertretender Vorstandsbes der landwirthschaftlichen Kreisvereine, was ebenfalls als Beweis des allgemeinen Vertrauens gelten kann, welches man ihm in den Kreisen der Landwirthe entgegenbringt und welches auch von Nichtlandwirthten ihm in weitem Umfange gezollt wird.

— Dresden, 9. März. Der bisherige Oberbürgermeister von Dresden, Geheimrath Dr. Stäbel, ist heute Nachmittags gegen halb drei Uhr seinen Leiden erlegen. Mit Stäbel ist ein um die Stadt Dresden hochverdienter und in den weitesten Kreisen geschätzter Beamter dahingeshieden, dessen Tod allgemein der tiefsten Theilnahme bezeugt. Stäbel entstammte einer alten Juristenfamilie. Er war geboren am 3. April 1827 in Dresden, besuchte von 1839 bis 1841 die Kreuzschule, von da bis 1846 die Fürstenschule in Meissen und studirte dann in Leipzig Rechtswissenschaft. Er arbeitete zunächst in verschiedenen Anwaltskanzleien in Leipzig und Dresden, um sich 1853 in Dresden als Advokat medezulassen. Anfang 1858 trat er in das Stadtvorordnetenkollegium ein, dem er bis August 1866 angehörte und in dem er das Amt des ersten Vizevorsitzers bekleidete. Am 25. Juli 1866 wurde er besoldeter Stadtrath und als 1875 Bürgermeister Neubert in den Ruhestand trat, zweiter Bürgermeister. Am 25. April 1877 kam er als Nachfolger Pfothenbauers auf den Posten des Oberbürgermeisters Größe und Vornehmheit der Gesinnung, Edelrath und Willensstärke, wie eisernes Pflichtgefühl waren seine Hauptcharaktereigenschaften.

— Als deutsch-sozial-reformerischer Kandidat für den Wahlkreis Dresden-Land wird neuerdings der Stadtvorordnete Baumeister Hartwig in Dresden genannt.

— Auf dem Geburtstagstische des Fürsten Bismarck werden am 1. April die Diplome derjenigen Städte, die aus Anlaß des 80. Geburtstages Seine Durchlaucht zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben, weitergegeben mit den Glückwünschen der Städte, die schon von früher her den großen Mann mit Stolz ihren Ehrenbürger nennen, sie werden weitergeben der Zahl wie der künstlerischen Ausstattung nach. Der Stadt Dresden erschien es jedoch nicht ausreichend, diese Glückwünsche ihrerseits um eine zu vermehren, dies um so weniger, als sie in dieser Gestalt bereits bei dem 70. und dem 75. Geburtstage ihres Ehrenbürgers diesem ihre Glückwünsche dargebracht hat. Wohl aber begehrte der Vorschlag, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Alt-Reichskanzlers eine besondere „Bismarck-Stiftung für Dresden“ zu errichten, in beiden städtischen Kollegien ungetheilte, freudiger Zustimmung. Diese Stiftung soll in Höhe von 30.000 Mark in's Leben gerufen werden, die Zinsen davon sollen alljährlich am 1. April an strebsame Ehne Dresdener Bürger und insbesondere solcher Männer, die im öffentlichen Leben um das deutsche Reich, das engere sächsische Vaterland oder die Stadt Dresden sich Verdienste erworben haben, ohne Unterschied des Berufs oder Standes zu ihrer weiteren Ausbildung oder zum Zwecke besseren Fortkommens gewährt werden. Selbstverständlich soll zunächst die Genehmigung des Fürsten Bismarck zur Errichtung einer solchen Stiftung, die seinen Namen trägt, und seine Zustimmung zu der bezeichneten Art der Verwendung eingeholt werden. Sobald dies geschehen, soll die Urkunde der „Bismarck-Stiftung für Dresden“ in entsprechender Ausstattung von geübter Hand angefertigt werden, und zwar in zwei Exemplaren, von denen das eine nach der Vollziehung durch den Fürsten und die städtischen Kollegien im Besitze des Fürsten verbleiben, das andere aber dem Rathesarchive einverleibt werden soll. Der Rath hat in seiner Sitzung vom 19. Februar alle diese Anträge einstimmig zum Beschluß erhoben; ebenso ist das Stadtvorordnetenkollegium in einer am 7. März nach Schluß der öffentlichen Sitzung abgehaltenen geheimen Sitzung einmütig der Rathsvorlage beigetreten. Nur haben die Stadtvorordneten an die Zustimmung den Wunsch geknüpft, es möchten die näheren Bestimmungen über die Stiftung in einem Regulative festgelegt und dasselbe den Stadtvorordneten zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Stiftungskapital selbst wird den Vertriebsüberschüssen des vorjährigen Haushalts entnommen. Der 80. Geburtstag des um unser Vaterland so hochverdienten theuren Mannes wird überall, wo deutsche Herzen schlagen, mit Freude und mit Dank gegen die Vorsehung begangen, die ihn einen solchen Jubel- und Ehrentag erleben ließ. Die Dresdener Bürgerschaft rüßt sich schon zu einer wahrhaft imposanten Bismarck-Feier. Die „Bismarck-Stiftung für Dresden“ ist bestimmt, die Erinnerung an den Fürsten 80. Geburtstag in unserer Stadt von Geschlecht zu Geschlecht lebendig zu erhalten. Man darf wohl annehmen, daß die Genehmigung Seiner Durchlaucht zur Errichtung dieser Stiftung und zu ihrer Verwendung nicht ausbleiben wird; darüber, daß die Bürgerschaft Dresdens es einmütig und freudig gutheiße, daß der unsterbliche Name des großen Staatsmannes in solcher Weise in untrennbare Verbindung mit der Stadt Dresden selbst gebracht werde, ist uns nicht zweifelhaft.

— Zu einem Dresdener Bürger und Handwerksmeister, der gleichzeitig das Amt eines Armenpflegers bekleidet, kam dieser Tage ein Arbeiter und verlangte eine Bescheinigung in einer Armenangelegenheit. Der Pfleger konnte dies in der gewöhnlichen Weise nicht ausstellen und setzte dies dem Arbeiter auseinander, allein dieser wollte sich nicht belehren lassen, geriet in Wuth und packte pöblich den Pfleger am Hals, indem er ihm gleichzeitg Faustschläge auf den Kopf versetzte, die blutende Verletzungen hervorriefen. Infolge des Ueberfalles stürzte der Mißhandelte mit dem Angreifer zu Boden, dort aber gelang es dem Ersteren, den Arbeiter zu packen und zu händigen. Er hielt ihn so lange fest, bis polizeiliche Hilfe herbeirufen war, worauf der gewaltthätige Mensch abgeführt wurde. Derselbe soll bei der Behörde schon genugsam bekannt sein.

— Das Unterlassen der Hausflurbeleuchtung hat einem Manne in einem Orte bei Falkenstein das Leben gekostet. Derselbe war vor einer offenstehenden Kellertür zu Fall gekommen und die Kellertreppe hinuntergestürzt. Der Verwalter des Hauses, welchem die Beleuchtung des Hauses oblag, ist nicht nur zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurtheilt worden, sondern er wird auch von den Angehörigen des Unglücklichen civilrechtlich belangt werden.

— In Fohnstein (sächs. Schweiz) erlitt am Dienstag Nacht der Gendarm Eban, als er von seinem dienstlichen Ausgange heimkehren wollte, einen bedauernswürthen Unfall. Zwischen der Föhnsteiner Bergschänke und der Stadt glitt er auf der glatten und abschüssigen Straße aus und brach ein Bein. Da er sich nicht wieder zu erheben vermochte, rief er um Hilfe, was aber ohne Erfolg blieb. Es mußte der Unglückliche von Abends 11 Uhr bis früh nach 5 Uhr in der bittersten Kälte liegen bleiben, ehe man ihn auffand.

Tanz-Unterricht im Hotel zum weissen Adler.

Beginn nächsten Sonntag, als den 17. März, Nachm. 1/3 Uhr. Das Honorar soll nur 12 Mk. betragen.

F. A. Günther.

Für sparsame Hausfrauen

ist's ein Vortheil, ungefüllte, reelle Seifen zu kaufen.

Döbelner Terpentin-Schmier-Seife

ist als **garantirt reines, unverfälschtes Fabrikat** seit Jahren bekannt. Man verlange ausdrücklich **Döbelner**. Zu haben bei **Anton Wendisch**.

Zur Interesse der vielen an

Asthma und Lungenleiden

Frankenden Menschen veröffentliche ich freiwillig folgende Erklärung: Ich litt 55 Jahre lang an Asthma und Lungenleiden. Mitunter hatte ich so wenig Luft, daß ich glaubte, erstickt zu müssen, dazu quälten mich entsetzliche Brustschmerzen, Herzlopfen und Husten. Ich hatte im Laufe der vielen Jahre ein Vermögen nutzlos geopfert und wurde schließlich als unheilbar aufgegeben. Da übete ich, damals im Alter von 70 Jahren stehend und bereits zum Skelett abgemagert, von den vielen Erfolgen, die Herr Paul Weidhaas in Niederlöbnitz bei Dresden, Hohestraße, mit seiner Cur bei Asthma und Brustleiden erzielt. Ich bekam Muth und Zutrauen, begann mit der Anwendung des Verfahrens und spürte schon nach kurzer Zeit bedeutende Besserung. Der längst vermisste Appetit kam wieder, auch wurde bald das Gemüth leichter und der Schlaf besser. Es trat ferner Arbeitslust ein, und ist mir jetzt das Leben eine Freude, während es mir vorher eine Last war. Ich rufe deshalb allen ähnlich Leidenden zu: Schenkt dieser Cur des Herrn Paul Weidhaas volles Vertrauen, wendet Euch an ihn, es wird Euch wieder zu Eurer Gesundheit verholfen werden.

Johann Schulze in Görlitz a. d. Oder.

Landschaftsgärtner

Th. Seyffert, Dresden, Schnorrstraße 10
empfehlte sich zur Ausführung von Gartenanlagen, speziell Spalierobstanlagen und Obstplantagen. Fachkundige Pflege von Formobst. Pläne, Kostenanschläge zu Diensten. Eigene Kulturen.

Trost

für
Kranke.

Wie so mancher Kranke suchte und fand auch ich Hilfe gegen mein Lungenleiden bei Frau Amalie Berger, Dresden, Pfothenauerstraße 60 II. Längere Zeit litt ich lufthungrig an der Lunge. Außer Husten und Auswurf hatte ich heftige Brustschmerzen und Stechen zwischen den Schultern, welches mir Veranlassung zu ernstern Besorgnissen gab. Nachdem sonst alle angewandten Mittel nichts halfen, bediente ich mich vertrauensvoll der Verordnungen genannter Dame und so bin ich meiner Helferin herzlich dankend, in kurzer Zeit von allen Leiden geheilt. Ich erfreue mich jetzt der besten Gesundheit und versehe meinen Dienst ohne Beschwerden mit neuem Lebensmuth. Dies diene jedem Kranken zur Empfehlung.

Rossen i. S.,
Fischholzgasse 141.
Gebiete Frau Amalie Berger, Dresden,
Pfothenauerstraße 60, II.

Nachdem ich mich volle 9 Monate von dem anhaltend guten Erfolge Ihrer Kur überzeugt habe, kann ich Ihnen über das Befinden meiner Tochter unsere vollste Zufriedenheit aussprechen. Die hochgradige Bleichsucht mit ihren schlimmen Folgen ist ganz geheilt und ist meine Tochter bei frischem Aussehen wieder kräftig und heiter. Wenn bin ich erbdüchtig, anderen Kranken Ihre Kuren aufs Beste zu empfehlen.
Mit herzlichem Dank und Gruß
Fronsdorf, b. Biegeheim
(Bez. Zwickau).

Bruno Arnold,
Maschinenführer.

Gustav Hohlfeld,
Mühlenbesitzer.

Ein Pferdejunge

zum sofortigen Antritt wird gesucht
Freigut Böllmen, Kühne.

Einen Tischler,

guten Arbeiter, zum sofortigen Antritt gesucht von
Bernhard Hofmann.

Arbeiten! Arbeiten!

Surrah, die Enten!
Einer, der keine Lust zum Arbeiten hat.



Von Donnerstag, den 14. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl (circa 50 Stück)

vorzügliches Müchvieh,

hochtragend und neuemilchend, von leichtem und ganz schweren Schlag, bei mir zum Verkauf.

Hainberg. E. Kästner.
NB. Der erste Transport von obigen Kühen trifft Mittwoch abend, der zweite Freitag abend ein. d. O.

Wurmmittel

empfehlte Löwenapotheke.



Ein noch gut erhaltenes
Pianoforte
mit Metallplatte ist billig zu verkaufen in Sachsdorf im Gute Nr. 27.

Waggenmaschinenstroh

Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96
Zahnkünstliches Atelier

für schmerzloses, naturgetreues Einsetzen künstlicher Zähne mit und ohne Goumenplatte, Plombieren in Gold, Silber und Mineral, schmerzloses Zahnziehen, Nervödten, Zahnereinigen u. s. w. Reparaturen und Umarbeitungen nicht passender Zahnersatzstücke in 4 St. werden schnell effectuirt.

Für alle Arbeiten leiste vollständige Garantie.
Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser. Teilzahlungen werden gestattet. Unbemittelte erhalten von Vorm. 9-10 Uhr freie Behandlung.

H. Gottwald,
prakt. Zahnkünstler.

Waltsgotts verbesserter Rußertract, die besteristrende Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Loube in Flaschen à 2,50 und 1,50 Mk. und

Rußöl,

feines haarstärkendes und dunkelndes Haaröl in Flaschen à 60 Pfg. in der Apotheke.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,

Schwarz doppelbr. reinw., Meter 100-350 Pf., sowie bunte reinw. Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten, Nr. von 90 Pf. an, empfiehlt in großer Auswahl.

Wilsdruff. Franz Lober,

Bay-Rum

von der holländischen Gesellschaft zu Dresden ist das einzig sicherste Mittel, welches bei Haarausfall und Kopfschuppen Anwendung findet.

Zu haben bei Hugo Hörig,
Paisamerezeublung, Freibergertroffe.

Neue böhmische

Bettfedern

schön weiß und fein gerissen, das Pfund zu 2 Mk. 50, 3, 3,50, 4, 4,50 empfiehlt

Die Bettfedernhandlung
von O. Plattner, Dresdnerstraße No. 89.

Schwarze Hustentropfen,

empfehlte die Löwenapotheke.

Kalk

in bester Qualität und frischer Waare
empfehlte Kalkwerk Großsch. O. Kippe.

Tanz-Kursus-Eröffnung.

Den hochgeehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend gestatte ich mir, mit Gegenwärtigem höflichst bekannt zu geben, daß mein nächster

Sommer-Cursus

Sonntag, den 17. März, Nachmittags 4 Uhr
im Saale des

Hotel goldner Löwe

seinen Anfang nimmt.

Für das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst mir dasselbe auch in den neuen Saal gütigst folgen zu lassen.

Einem zahlreichen Zuspruch entgegensehend, zeichnet mit größter Hochachtung

Richard Kretschmar jun.,
Tanzlehrer aus Meissen.

Geflügelzüchterverein.

Unterhaltungsabend
heute Dienstag bei Herrn Restaurateur Rost.
Der Vorstand.

Tierschutz-Verein zu Meissen.

Sonntag, den 17. März a. c., nachm. 1/4 Uhr,
gedenkt obiger Verein, im Saale des Gasthauses „Zum Adler“ in Wilsdruff die

Prämierung

vorzüglicher Viehwärter und -pfleger vorzunehmen.
Zu dieser Feier ladet wertheichigste Mitglieder und Freunde des Tierschutzes ergebenst ein der Gesamtvorstand.
E. Blum, Vorsitzender.

Deutsches Haus Röhrsdorf.

Freitag, den 15. März

Grosses Extra-Konzert

von der Wilsdruffer Stadtkapelle.
Fein gewähltes Programm.

Nach dem Konzert Ball.
Um gütigen Zuspruch bittet
R. Hentschel. E. Römisch.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 17. März

Bratwurstschmaus

mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet Frau verw. Schöne.

Casino Grumbach.

Sonntag, den 17. März.
D. V.

Inserate für nächste Nummer erbitten wir
uns des Lusttages halber bis spätestens
heute Dienstag Abend.

Hierzu eine Beilage.